

Schloß Bedheim, ein narbenreiches Idyll

Das einzige erhaltene Schloßgutensemble im thüringischen Grabfeld sollte aus seinem Dornröschenschlaf geweckt werden

Wie bei so vielen denkmalgeschützten Gebäuden ist der bedenkliche Zustand des Schlosses Bedheim auf unterlassene Dachreparaturen zurückzuführen. Ein Teil des Westflügels der hufeisenförmigen Anlage war bereits eingestürzt, der Treppenturm des Ostflügels ist einsturzgefährdet. Seiner Schieferbedeckung beraubt, blickt der aus Eichenholz konstruierte Schweifgiebel – Baujahr 1588 – traurig in die wellige Grabfeldlandschaft und hinüber zu den Gleichbergen. Betritt man den Nordflügel mit dem ehemals repräsentativen Treppenhaus, erkennt man an einem dort in stalinistischer Kulturvorlage angebrachtem Wandgemälde über den Bauernkrieg die ehemalige Nutzung eines Teiles des Schlosses als Schule. Von den einst reichen Stukkaturen sind nur die des Josephssaales einigermaßen erhalten.

Trotz des desolaten Zustandes strahlt die gesamte Anlage einen besonderen Reiz aus, ist doch mit Bedheim ein Schloßgutensemble mit sämtlichen Nebengebäuden, wie Scheuern, Brauhaus und Schloßmühle erhalten geblieben. An zahlreichen Besuchern mangelt es in Bedheim nicht, denn die im Gegensatz zum Schloß beispielhaft restaurierte Dorf- und Schloßkirche zieht nicht nur wegen ihrer reichen Ausstattung Gäste an. Zusätzlich lokken Kirchenmusikkonzerte, die einen garantiert stereophonen Klang versprechen! Die Orgel auf der Empore ist mit einer Schwabennestorgel über dem Altarraum, über den ganzen Kirchenboden hinweg, technisch verbunden, so daß beide Instrumente von der Hauptorgel aus bedient werden können. Dieses, zu seiner Zeit und noch heute bewunderte technische und klangliche Zusammenspiel wurde bereits 1721 installiert.

Schon im Jahre 1169 fand Bedheim als Adelssitz des Runoldus von Bedheim erste Erwähnung und blieb dann 400 Jahre im Besitz der Freiherrn von Heßberg. Im Jahre

1775 erwarb Herzog Joseph von Sachsen-Hildburghausen, Generalfeldmarschall der Kaiserin Maria Theresia von Österreich, das Anwesen und baute es sich als Sommerresidenz um. Das großzügig angelegte Treppenhaus wie die reichen Stukkaturen und Supraporten des Westflügels stammen aus jener Zeit, während die wertvollen keramischen Öfen und das barocke Mobiliar, die zahlreichen Fürstenporträts, darunter Originale der Malerfamilie Tischbein, in verschiedene Museen ausgelagert wurden oder auf ungeklärte Weise abhanden gekommen sind.

Im Jahre 1779 verkaufte der Herzog Joseph den Besitz an den Sachsen-Hildburghausen'schen Regierungspräsidenten Conrad Friedrich Röhle von Lilienstern, dessen Nachkommen noch heute die Eigentümer sind.

In den meisten Schillerbiographien wird zwar die Episode des jungen Schillers mit der sechzehnjährigen Charlotte von Wolzogen in Bauerbach näher behandelt, von deren Heirat wird meist nur erwähnt, daß sie die Ehe mit einem "Hildburghäuser Regierungsrat" einging. Es handelte sich um den Geheimen Legationsrat August Franz Röhle von Lilienstern, der sie auf Schloß Bedheim heimführte.

Charlotte verstarb nach der Geburt ihres zweiten Kindes in Hildburghausen im Jahre 1794 und liegt in der Kirche von Bedheim begraben.

Ein weiteres Familienmitglied, der Militärschriftsteller Generalleutnant Otto August Röhle von Lilienstern, lernte Heinrich Kleist auf der Kadettenanstalt kennen, mit dem ihn eine herzliche Freundschaft verband. Als Sachsen-Weimarischer Major und Kammerherr lernte er auch Goethe kennen, der ihn sehr schätzte. Die Bücher, die Röhle geschrieben hat, werden zum Teil heute neu verlegt.



Schloß Bedheim Ende der 50er Jahre

Archiv Helga Rühle von Lilienstern

Als bisher letzter des namhaften Geschlechtes machte Dr. Hugo Rühle von Lilienstern von sich reden. Bereits als Schüler sammelte er leidenschaftlich Gestein mit versteinerten Pflanzen- und Tierresten. Als er sich 1920 als Landarzt in Bedheim niederließ, beschäftigte er sich in seiner Freizeit hauptsächlich mit Grabungen jeglicher Art. Seine

größten Funde waren – 1932 auf dem Großen Gleichberg – die Knochen eines acht Meter langen Plateosaurus und eines Springsauriers von fünfeinhalb Metern Länge, der bis dato unbekannt war. Nach seinem Entdecker und Präparator nannte der Tübinger Professor Freiherr von Huene ihn "Halticosaurus liliensterni".

Zwei besondere Exemplare der Sammlung wären noch zu erwähnen, der Schädel eines Mastodonsaurus, der im Oberkiefer 152 Zähne hat und im Maul Reste seiner letzten Mahlzeit aufweist, nämlich mehrere Fischzähne.

Schließlich grub Dr. Rühle in der Nähe von Hildburghausen eine 14 Quadratmeter große Buntsandsteinplatte aus, die mit an die 200 Spuren sowohl des Barth'schen Sandtieres wie auch vereinzelter Fährten von kleinen Echsen und Schildkröten das Prunkstück seines Bedheimer Museums war. Dank seiner großen Verdienste auf dem Gebiet der Paläontologie zeichnete die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Erlangen Dr. Rühle im Jahre 1943 mit der Würde eines Dr. rer. nat. h.c. aus.

Der berühmte Forscher starb 1946 in Kriegsgefangenschaft. Seine 80jährige Witwe stiftete seine Sammlung dem Museum für Naturkunde in Berlin (Ost), bevor sie zu ihrem Sohn nach Frankfurt am Main zog, weil in der damaligen Sperrzone Bedheim die kostbaren Funde ohne wissenschaftliche Betreuung waren.

Vielfältig ist die mögliche Nutzung des verwaisten Schlosses zu nennen: die Einrichtung eines Gedenzkimmers für den auch als Heimatforscher verdienten Dr. Hugo Rühle von Lilienstern, weiterhin die Rückholung einiger seiner Funde als Grundstock für das ausgelagerte Privatmuseum. Außerdem böten

die beiden großen Säle des Ost- und Westflügels eine Nutzung für Klausurtagungen, Vorträge oder Konzerte. Der große mittelalterliche Keller unter dem ehemaligen Gutshof könnte als stimmungsvolle Gaststätte dienen.

Nicht nur wegen ihrer Orgeln ist die Bedheimer Kirche sehenswert. Der barocke Umbau der Kirche erfolgte in den Jahren 1696 bis 1699, wobei der Chorturm aus dem Jahre 1260, mit Resten gotischer Ausmalung, mit einbezogen wurde. Keck ragt die dreifach gestufte Turmhaube mit Laterne in den Grabfeldgau hinaus, am Firmament dominieren die Gipfel von Straufhain und Heldburg.

Zweigeschossig umlaufen Emporen, deren Brüstungen mit biblischen Szenen bunt bemalt sind, das Kirchenschiff. Ein besonderes Prunkstück, die Kanzel mit reichem Schnitzwerk, farbig gefaßt und vergoldet. Der Patronatsstand erinnert an die Stifter dieser reichen Ausstattung, die Herren von Heßberg, wie auch die Stifterinschrift an der Schwalbennestorgel.

Der einstige Friedhof vor dem Gotteshaus wurde aufgelassen. Nur noch die Grabstätten der Rühle von Lilienstern aus der dritten Generation sind erhalten und gepflegt. Sie scheinen auf bessere Zeiten zu warten für Bedheim und für das Grabfeld.

Peter Ziegler, Schlesierstr. 9, 8730 Bad Kissingen